

Gemeinden als Partner

Autor(en): **Gfeller, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie extra**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

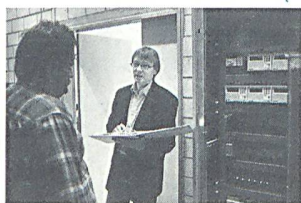
ENERGIE 2000 – ÖFFENTLICHE HAND

Gemeinden als Partner

Bei der Umsetzung der Ziele von Energie 2000 – Stabilisierung des Stromverbrauches, sinkender Einsatz von Öl und Gas, vermehrte Nutzung von erneuerbaren Energien – waren die Gemeinden von Anfang an aktiv dabei: als Besitzerin öffentlicher Bauten, als Energieversorgerin und als Verantwortliche für energiepolitische Massnahmen. Das Programm Energie 2000 in Gemeinden unterstützt sie bei der energiepolitischen Herausforderung. Speziell ausgebildete Energiefachleute bieten den Gemeinden kundennahe Beratung, fachliche Kompetenz und regionale Beziehungsnetze. Der Erfolg ist augenfällig – hier ein Querschnitt der Aktivitäten.

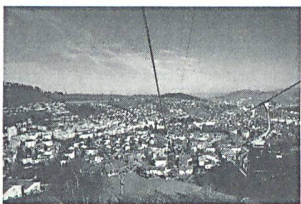
■ Wölflinswil AG

führt eine *Energiebuchhaltung*. Seit der Heizperiode 1995/1996 ermittelt der Abwart den Öl-, Strom- und Holzverbrauch in zwei Schulhäusern und dem Mehrzweckgebäude. Die *Energiebuchhaltung* liefert Grundlagen für konkrete Massnahmen: In einem Schulhaus wurden die Beleuchtungskörper und Fenster ersetzt. Im Mehrzweckgebäude wird die Tür nun regelmässig geschlossen, die Decke des darunter liegenden Feuerwehrgebäudes wurde wärmedämmte. Im alten Schulhaus und in der benachbarten Kirche soll ein Heizverbund realisiert werden; ursprünglich waren zwei separate neue Heizkessel geplant. Durch eine energieeffiziente Sanierung der Gebäude könnten hier die Energiekosten zudem um 30 Prozent gesenkt werden. Die notwendigen Investitionen von 100'000 Franken sollen mittelfristig getätigt werden. Alice Liechti, zuständige Gemeinderätin für den Unterhalt der Gebäude: «Die *Energiebuchhaltung* liefert gute Grundlagen für die Argumentation.»



Im Rahmen der Energiebuchhaltung wird der Hauswart sorgfältig instruiert und begleitet.

Wochen lang die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz konkret effiziente Energienutzung: Ausschalten elektrischer Geräte bei Nichtgebrauch, Ausnutzen der Tageslichtzone für die Position des Bildschirms, doppelseitiges Kopieren. Die Ergebnisse werden miteinander verglichen – erfahrungsgemäss können bis zu 25 % Energie eingespart werden.



Energiewochen ändern das Energieverhalten einer ganzen Gemeinde.

■ Sattel SZ

hat in Zusammenarbeit mit dem Kanton und dem Energiefachmann von Energie 2000 für Gemeinden ein *Energieleitbild* erarbeitet. Sattel übernimmt damit im Kanton Schwyz eine Vorbildfunktion. Das Baureglement wird bereits den neuen Rahmenbedingungen angepasst. In Zu-

kunft soll ausserdem vermehrt einheimisches Holz genutzt, statt Energie importiert werden.



Hubert Späni, Gemeinderat von Sattel, wertete einheimische Energiequellen auf.

■ Birsfelden BL

hat 1991 eine Bestandesaufnahme der kommunalen *Energiepolitik* in Auftrag gegeben und mögliche Zukunftsperspektiven entwickelt. Für die Realisierung der geplanten energiepolitischen Massnahmen wurden notwendige Strukturen, Zuständigkeiten und Budgets definiert. Zu den bisher durchge-



Am Birsfelder Energietag wurde die Bevölkerung für das Thema Energie sensibilisiert.

fürten Aktivitäten gehören die periodisch nachgeführte *Energiebuchhaltung* in kommunalen Gebäuden sowie Massnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs. Der Kredit für die solare Wassererwärmungsanlage eines Schulhauses wurde bewilligt. Die Gemeinde hat sich an einem Wärmeverbund beteiligt. Sie ging die finanzielle Beteiligung unter der Bedingung ein, dass der Elektroverbrauch der Wärmepumpe in Zukunft substituiert wird.

■ Burgdorf BE

fördert die Stromproduktion aus Sonnenenergie seit 1991 im Rahmen des 'Burgdorfer Modells'. Die Industriellen Betriebe Burgdorf vergüten ins Netz zurückgespiessenen *Solarstrom* aus

privaten Anlagen während 12 Jahren mit einem Franken pro Kilowattstunde. Heute sind 26 Anlagen mit einer Gesamtleistung von 210 kW in Betrieb. Sie erzeugen rund 200'000 kWh, was 0,2 Prozent des gesamten jährlichen Stromverbrauchs in der Gemeinde entspricht. Die Ingenieurschule Burgdorf widmet sich systematisch der Forschung und Entwicklung von Photovoltaikanlagen. Rund um Burgdorf haben sich zahlreiche Solarfirmen angesiedelt. Burgdorf ist auch *Fussgänger- und Velomodellstadt*. Ihre Ziele bis zum Jahr 2000: 30 Prozent mehr Fussgänger, 20 Prozent mehr Velos, Energieverbrauch durch den öffentlichen Verkehr um 10 Prozent senken.

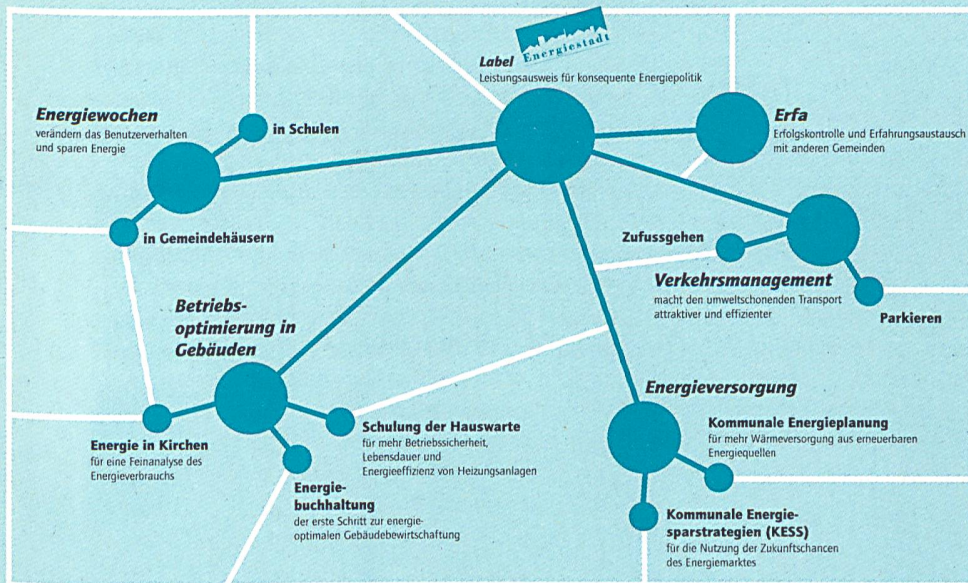


Andreas Wirth, Stadtbaumeister, und Andreas Dätwyler diskutieren eine der 175 Stellungnahmen zum Richtplan der Gemeinde.

Burgdorf ist zehnte Schweizer Energiestadt

Mit einer zukunftsorientierten kommunalen Energiepolitik bringt sich eine Gemeinde positiv ins Gespräch. Als Standort für zukunftssträchtige Technologien wird sie attraktiver. Die Wettbewerbsfähigkeit der Region nimmt zu. Und nicht zuletzt wird deutlich, dass hier Verantwortliche die Zeichen der Zeit erkannt haben. Diese Politik wird belohnt. Im Rahmen des Programms Energie 2000 für Gemeinden wird Gemeinden jeder Grösse das Qualitätslabel «Energiestadt» verliehen, wenn sie ausgesuchte energiepolitische Massnahmen realisiert oder beschlossen haben. Das Label beweist, dass die Gemeinde in wenigstens drei der folgen-

Übersicht über das aktuelle Angebot von Energie 2000 für Gemeinden



gieaufgaben ganzheitlich angegangen und in die zukunftsorientierte und bürgernahe Stadtentwicklung integriert.

„Energie in Gemeinden – so unterstützen wir kommunale Energieaufgaben“ heisst die neu erschienene Broschüre des Ressorts *„Öffentliche Hand“*. Neben Zielen, Aufgaben und Produkten sind auch die Kontaktadressen der Regionen aufgeführt.

Zu beziehen bei: *Energie 2000 für Gemeinden, Kommunikation, Iris Wirz, 8041 Zürich, Tel. 01/487 10 00, Fax 01/487 10 09*

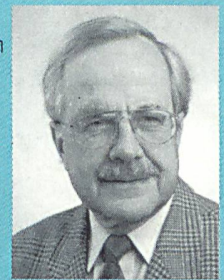
den Bereiche eine umfassende und längerfristige Entwicklung betreibt: Bau und Planung, Energieversorgung, Wasser/Abwasser/Abfall, Verkehr/Transport, energiepolitische Öffentlichkeitsarbeit, interne Organisation und Vollzug.

In der deutschen Schweiz haben sich bisher sieben Gemein-

den als Energiestadt qualifiziert; in der Westschweiz Lausanne und Neuenburg. Burgdorf ist zehnte und neueste Energiestadt der Schweiz. Das Beispiel beweist, dass weder Grösse noch Reichtum noch zentrale Lage ausschlaggebend für eine gezielte kommunale Energiepolitik sind. In Burgdorf werden Ener-

Lokale Energiepolitik – direkt umsetzen

„Gemeinden übernehmen im Rahmen von Energie 2000 eine wichtige Rolle. Mit energiepolitischen Massnahmen senken sie konkret den Energieverbrauch – z. B. in kommunalen Bauten oder im Verkehr –, sparen Kosten und ermöglichen Investitionen in erneuerbare Energien. Besitzt die Gemeinde eigene Werke, übt sie als Anbieterin einen grossen Einfluss auf den lokalen oder regionalen Energieversorgungs-Markt aus. Die Energieaktivitäten einer Gemeinde sind von Natur aus 'öffentlich' – Beschlüsse benötigen die Unterstützung verschiedener Kreise der Bevölkerung. Hier kann die Gemeinde zum Vorbild werden. Das Programm 'Energie 2000 in Gemeinden' unterstützt sie dabei – zusammen mit den Kantonen.“



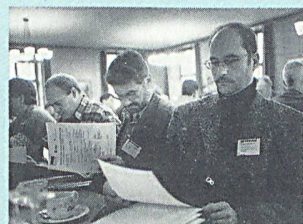
Jürg Gfeller, Ressortleiter *„Öffentliche Hand“*, Bundesamt für Energiewirtschaft

Reger Erfahrungsaustausch

In den Regionen tauschen Gemeinden regelmässig ihre Erfahrungen aus. Eindrücke kürzlicher Tagungen:

■ Zentralschweiz

In Schwyz informierte Beat Voser von der kantonalen Energiefachstelle des Kantons Schwyz 20 Vertreterinnen und Vertreter aus Zentralschweizer Gemeinden darüber, wie Kanton und Gemeinden Energieprojekte gemeinsam angehen können. Beispiel: Das Energieleitbild von Sattel. Aus dem Angebot von Energie 2000 für Gemeinden wurden die Energiebuchhaltung, Energiewochen in Gemeindehäusern und Schulung von Hauswarten vorgestellt.



In Burgdorf wurden u.a. die Themen *Verkehr, Energieverschwendung und Energiemanagement anhand konkreter Beispiele behandelt.*

■ Kanton Zürich

Im zweiten Halbjahr 1996 ist das Interesse an kommunaler Energiepolitik bei den Gemeinden des Kantons Zürich weiter gestiegen. So nahmen am letzten Erfahrungsaustausch 35

Vertreterinnen und Vertreter von 19 Zürcher Gemeinden teil – doppelt so viele wie noch vor einem halben Jahr. Vorgestellte Beispiele: Energieplanung der Gemeinde Opfikon, Holzschnittelwärmeverbund der Gemeinde Elgg, Nutzung von Umweltwärme in der Gemeinde Sellenbüren.

■ Kanton Bern und deutsche Schweiz

In Burgdorf trafen sich rund 100 Personen aus Behörden und Verwaltungen von Deutschschweizer Gemeinden. Frau Regierungsrätin Dori Schauer-Born zeigte auf, wie der Kanton Bern Innovationen im Bereich Energie fördert. Die Highlights: Das Fernheizkraftwerk in Meiringen versorgt rund 80 Wohneinheiten und sämtliche öffentlichen Gebäude der Gemeinde mit Wärme und erzeugt zusätzlich Strom. Das erste grosse schweizerische Windkraftwerk im Megawattbereich befindet sich auf dem Mont Crosin im Berner Jura. In der Region Burgdorf existieren zahlreiche Solaranlagen, solare Forschungsprogramme und Solarfirmen. In Zollikofen oder Oberburg stehen erste Niedrig-Energiehäuser. Das kantonale Förderprogramm von

Nah- und Fernwärmeverbänden ist der zentralen Nutzung von Holz, Abwärme sowie grossen Wärmepumpen gewidmet. Als Mustergemeinden für die Umsetzung des Programms sind Zweisimmen, Münchenbuchsee und Burgdorf im Gespräch. Der Kanton nimmt seine Vorbildfunktion gegenüber den Gemeinden und der Bevölkerung bewusst wahr. Um den Energiekonsum in kantonalen Gebäuden zu senken, wird eine Energiebuchhaltung geführt. Als wahrscheinlich weltweit erste Institution hat der Kanton Bern eine rechtsverbindliche Wirtschaftlichkeitsrechnung eingeführt, welche die Kosten für Umwelt- und Folgeschäden bereits beim Bauentscheid mitberücksichtigt. Sie basiert auf dem System des Amtes für Bundesbauten und wurde bereits von anderen Kantonen übernommen.